

Ilse Entenmann

Ihrer Zeit voraus



Ilse Entenmann wurde am 22. 10. 1919 als einzige Tochter des Hemminger Schmiedemeisters Paul Entenmann geboren. Sie wuchs in



einem behüteten Elternhaus in der Hauptstrasse auf, wo sich heute die Kreissparkasse mit Apotheke und Ladengeschäften befindet.

Ilse Entenmann war für die damalige Zeit eine fortschrittliche Persönlichkeit, die ihrer Zeit stets einige Schritte vorauseilte. Sie besuchte verschiedene Ausbildungen, die für die damalige Zeit nicht selbstverständlich waren. Zuerst besuchte sie die Hauswirtschaftsschule, so-

wie weitere Kurse im kaufmännischen Bereich. Danach absolvierte sie eine Ausbildung zur Säuglingschwester im Charlottenhaus in Stuttgart. Diese Grundlagen konnte sie in ihrem späteren Berufsleben gut einsetzen. Auch der Erwerb des Führerscheins in jungen Jahren war eine Besonderheit, vor allem im damals noch sehr ländlichen Hemmingen. Auf dem Foto sehen wir Ilse Entenmann am Steuer eines Opel

Olympia, der in der Vorkriegszeit eine Rarität darstellte, zusammen mit

diese Arbeit aufgeben musste, um sich der Betreuung ihrer inzwi-



ihren Eltern. Regelmäßig fuhr sie damit zusammen mit ihrem Vater auf den Wochenmarkt nach Ludwigsburg, um dort sowohl Obst aus eigenem Anbau zu verkaufen, als auch die für die Schmiede benötigten Waren einzukaufen.

Nach dem Tod ihres Vaters wurde die Schmiede aufgelöst und in ein Geschäftshaus umgebaut. Hierin zog die Kreissparkasse Leonberg ein. Ilse Entenmann leitete diese Filiale über viele Jahre hinweg, bis sie

schen intensiv-pflegebedürftigen Mutter zu widmen. Die beiden Damen zogen zusammen in das schon vor längerer Zeit erbaute Haus in der Albert-Schweitzer-Strasse um. Bis zum Tode der Mutter pflegte sie diese aufopfernd, widmete sich jedoch auch weiterhin in ihrer knapp bemessenen Freizeit zahlreichen Hobbies, z.B. Schneidern ihrer Garderobe, Handarbeiten, Klavier spielen, Gartenarbeiten und das Bestellen von Obstwiesen.

Bereits in jungen Jahren nahm sie regelmässig gemeinsam mit Ihrer Mutter an der Hahn'schen Gemeinschaftsstunde teil und erfreute dort zusätzlich durch ihre ausgezeichnete Liedbegleitung am Klavier und Harmonium. Auch der sonntägliche Kirchengang und die tägliche Bibellese waren für sie selbstverständlich.

Bereits lange Zeit störte sie, dass auf dem Hemminger Friedhof kein Totenglöckchen war. Sie nahm deshalb mit Bürgermeister Werner Nafz Kontakt auf und unterbreitete ihren Vorschlag, der Gemeinde ein Glöckchen zu spenden. Kurz nach ihrem 80. Geburtstag, den sie noch feiern und genießen konnte, erkrankte sie schwer und verstarb vier Wochen später im Krankenhaus. So konnte sie leider die Übergabe des Glockenturms nicht mehr miterleben.

Wie sehr sie in ihrem Leben alles sorgfältig überdachte und plante, zeigte die Überraschung nach der Testamentseröffnung, so hatte sie u.a. unsere evangelische Kirchengemeinde mit einer großzügigen Spende von 200.000 DM bedacht. Dieses Vermächtnis gibt uns auch künftig Anlass, ihrer in Dankbarkeit und mit Respekt zu gedenken.

Christa Rösemann